

Das Schlachten geht weiter

Es ist niederschmetternd. So sehr, dass alle Erfolge daneben zu verblassen drohen. Kaum ist es noch möglich, Freude über Erreichtes zu empfinden. Wie kann mich das Leben des einen wahrhaftig über den Tod des anderen hinwegtrösten? Jedes Leben und jeder Tod steht doch ganz für sich allein. Nicht vergleichbar, nicht abzumessen und gegen zu wiegen. Jedes für sich ein leuchtender Stern oder ein tiefer Krater.

„Kannst du den Schmerz ertragen? Deinen eigenen und auch den der anderen?“

Nein. Wie auch. Er ist unerträglich. Man überlebt ihn einfach nur irgendwie, mit abstehenden Federn. Weil er irgendwann endet. Das ist auch schon der ganze Trick.

Die Tiere müssen es auch so machen. Wenn sie ohne Betäubung kastriert werden. Oder wenn sie ihr Wertvollstes, ihr frisch geborenes Kalb, weggenommen kriegen. Es gibt nur diesen Weg.

Und wie sehr scheuen wir uns, ihn selber zu beschreiten. Und wie selbstverständlich schicken wir andere, ihn zu gehen.

